

1912.

Angelogen-Kennzeichen erfolgt bis mittags 1 Uhr. Inferate 10 Pf. die 6. Sp. Bettstelle 20 Pf. keine Anzeigen 15 Pf. die Restmenge 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen. Anzeigensätze: letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgelder: durch die Post bezogen 1.00, durch frei ins Haus geliefert 2.25, durch Boten frei ins Haus geliefert 2.00, bei Abholung in der Expedition 1.80.

Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Tolkewitz, Dobritz, Bahnsitz, Niederpoyritz, Gosterwitz, Piskitz, Weißig, Schönfeld, Lebnitz-Kenostra. Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Köhnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Jahrb. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Heim- u. Kindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Kunstliche Fremden- u. Kurliste“. Druck- und Verlagsanstalt Hermann Seyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 244. | Freitag, den 18. Oktober 1912. | 74. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr mittags. Sprechstunde der Redaktion: 4-5 Uhr nachmittags. Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neue Ereignisse.

— Zum deutschen Botschafter in London ist Fürst Lichnowski ernannt worden. (Siehe Rundsch.)
— Anstelle des verstorbenen Staatsministers von Jäger wurde vom Herzog v. Meiningen Staatsrat Schaller zum Staatsminister ernannt.
— Die altkatholische Synode hat gestern in Bonn den bisherigen Weihbischof Moog aus Krefeld zum Bischof an Stelle des in den Ruhestand getretenen Bischofs Demmel gewählt.
— Die Gerüchte von einer bevorstehenden Begegnung des Zaren mit Kaiser Franz Josef erhalten sich.
— Kaiser Franz Josef wird in der 1. Novemberwoche die Delegation in Ofenpest mit einer Thronrede persönlich eröffnen.
— Der serbische Generalstabschef Putnik hat sich zur Leitung der Truppenkonzentrationen an die Grenze begeben.
— Der serbische Gesandte in Konstantinopel hat Befehl, Konstantinopel im Verein mit dem bulgarischen und griechischen Gesandten unverzüglich zu verlassen.
— Die Türken sollen bei Tuzi Vorteile errungen haben. Verstärkungen für Slutari sind unterwegs.
— Die Gerüchte von der Mobilisierung des 5. ungarischen Armeekorps in Preßburg werden bestritten.

Die Großmächte und der Orient.

Es ist also jetzt heraus, von wem der schöne Artikel in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ stammt, nach dem die Diplomaten den ganzen Gang der Balkanereignisse vorausgesehen und von vornherein nicht den Krieg abzuwenden gesucht, sondern nur seine Lokalisierung angestrebt hätten. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Herr von Räderlen-Wächter selbst scheint der geistige Urheber

dieser unfreiwilligen Verteidigung der deutschen Politik zu sein. Denn in seiner Ansprache bei dem Bankett, das vorgestern die Kellereien der Kaufmannschaft zu Ehren der zurzeit in Berlin tagenden Internationalen diplomatischen Ausstellungskonferenz veranstalteten, findet sich ungefähr der gleiche Gedankengang. Er drückte seine Ueberzeugung aus, daß keiner der in der Ausstellungskonferenz vertretenen Staaten in direkte Mitleidenschaft gezogen werden dürfte, was doch jedenfalls noch sehr die Frage ist. Allerdings sagt er anscheinend im Gegensatz zu dem Artikel des Kanzlerorgans, daß die Mächte bemüht gewesen seien, die Konflikte hintanzuhalten. Aber er betont auch hier in der Hauptsache, daß die Diplomatie seit geraumer Zeit mit der Möglichkeit des Ausbruchs gerechnet habe. Die Mächte hätten daher alle Zeit gehabt, sich über Beschränkung der Störungen auf ihren Herd zu verständigen. Noch mehr, das sei nicht nur geschehen, sondern sogar gelungen und bei dem allseitigen guten Willen werde es auch weiter gelingen, das Weitergreifen des Brandes zu verhüten.

Herr von Räderlen-Wächter drückte sich noch bilderreicher aus und erzielte mit seinem zuversichtlichen Prophetentum lebhaften Beifall.

Diese Auffassung aber scheint uns mehr optimistisch als begründet zu sein. Wenn er hier auch zugibt, daß die Diplomaten sich bemüht hätten, den Krieg zu verhindern, so will er doch auch hier alles vorausgesehen und das Hauptgewicht von vornherein auf die Beschränkung des Balkanbrandes auf seinen Herd gelegt haben.

Uns will aber scheinen, als wären die Diplomaten der Großmächte völlig, wie schon so oft in letzter Zeit, von dem Ausbruch des Balkanbrandes überreicht worden. Denn sonst darf man doch wohl zu ihrer Ehre annehmen, daß sie besser geeignete Maßnahmen getroffen und nicht so lange mit dem Eingreifen und mit ihrem Zusammenstoß gezögert hätten. In Downingstreet hatte man jedenfalls von der Gefährlichkeit der Lage keine rechte Ahnung. Sonst hätte man sich dort nicht geneigert, sich an dem Gesamttritt der Mächte zu beteiligen, sondern eine gesonderte Vorstellung vorgezogen, die natürlich lange nicht die Wirkung einer Kollektivnote haben konnte. Zudem gab sie zu Feindschaften der Einzelmächte und abweichenden Forderungen Anlaß, die längst nicht mehr am Platze waren.

Aber auch jetzt hat Herr von Räderlen die Einigkeit der Mächte noch vordatiert und angesichts der recht beunruhigenden Haltung Russlands, wirkt seine Vertrauensseligkeit beinahe rührend. Der „allseitige gute

Wille“ ist zum mindesten bei Russland, wo die Panlawisten dem braven S a j j o n o w das Leben schwer und seine Stellung mankend machen, recht fragwürdig. Der beste Beweis dafür ist, daß die Vorschläge des französischen Ministerpräsidenten Poincare für eine Konferenz der Mächte noch keineswegs Annahme gefunden haben. Es ist noch nicht einmal ganz sicher, ob es der Wunsch aller Großmächte ist, durch jedes mögliche Mittel europäische Verwicklungen zu verhindern. Es ist für manche Großmacht eine zu gute Gelegenheit, im Trüben zu fischen und für andere, mit einem verhassten Gegner unversöhnlich abzurochen. Der Vorschlag Poincares, eine europäische Konferenz zu berufen, hatte trotz der Versicherung der „Nordd. Allgem. Ztg.“, ursprünglich den Zweck, die Feindseligkeiten zu verhindern. Nachdem der Krieg nun ausgebrochen oder wenigstens überall erklärt ist, handelt es sich einmal um die Beschränkung auf die Balkanstaaten, sodann aber um die endgültige Lösung der Balkanfrage selbst. Das aber sind ganz neue Gesichtspunkte. Es ist daher fraglich, ob es gelingen wird, die Großmächte unter einen Hut zu bekommen, da sich gerade in der endgültigen Lösung ihre Interessen kreuzen.

Die Lösung dieser Aufgaben hält z. B. Beisp. auch der „Temps“ gegenwärtig für verfrüht. Einseitigen dauert nur der Meinungsaustausch fort. Das schwierige Problem dürfte erst in Erscheinung treten, wenn es sich herausgestellt hat, wer der Sieger sein wird, die Türkei, oder die vier Balkanmächte.

Daß die Großmächte ein klägliches Fiasko gemacht haben, läßt sich, trotz der optimistischen Auffassung des Herrn von Räderlen-Wächter, doch nicht gut in Abrede stellen. Die kleinen Balkanstaaten haben sich den Teufel um ihre Abmachungen und Peshwürungen gekümmert. Nicht einmal die bestimmte Erklärung der Großmächte, daß der Status quo auf dem Balkan bestehen bleiben solle und daß selbst ein Sieg den kleinen Staaten keinen Zuwachs bringen werde, daß aber die Reformen in jedem Falle durchgeführt werden sollten, hat diese krieglüsternden Völker abgedreht, ihre Patagoras zu zücken. Mit anderen Worten, sie haben kein Vertrauen zu den Versprechungen und keine Furcht vor den Drohungen der Großmächte. Die Reformen sind nichts als Vorwand. Was sie wollen, das ist die Zerstückelung der Türkei im Interesse der Balkanstaaten. Sie denken eben wie Italien, was einmal befehlt und annectiert ist, das nehmen uns auch die Großmächte nicht. Ebenso denkt auch Griechenland in betreff Aretas. Italiens Annerkennungserklärung hat offenbar Schule gemacht. Denn das war für die Großmächte

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

Konzert.

Der Bassist Carl Becker gab gestern im Palmengartenjaale einen Liederabend. Die Stimme des Sängers ist ein tiefer Bass von beträchtlicher Klangfülle, der auch im Ganzen wohl durchgebildet ist. Aber der spröde Charakter des Organs ist noch nicht völlig überwunden; in dem an sich löblichen Bestreben, den Ton möglichst nach vorn zu ziehen, geht Herr Becker so weit, daß er darüber die Deckung vernachlässigt und häufig ganz offen singt, besonders in der Höhe, die überhaupt noch am meisten der Ausbildung bedarf. Herr Becker war in der Wahl seiner Gesänge von der leidlichen Mode beeinflusst worden, die heute in erster Linie ernste Lieder vorherrscht. Da er nun noch eine Neigung zu langsamen Zeitmaßen und schleppenden, wenig mianciertem Vortrag hat, so kam eine gewisse Trauerstimmung zustande, die nicht eben erquicklich war. Von Durchgeistigung des Gesanges ist Herr Becker ebenso weit entfernt wie von Leidenschaft und kräftiger Gestaltung. Ob er nun Schubert, Brahms, Hugo Wolf oder Richard Strauß sang, es war immer dieselbe Sache. Alles in allem eine beachtliche Anfängerleistung, aber keine konzertreife Darbietung.

Neben dem Konzertgeber trat der heimische Pianist Felix Bernow solistisch hervor, den ich schon viel be-

her habe spielen hören. Die As-dur-Polonaise von Chopin mißlang vollständig und war technisch unsauber, ebenso der Anfang der B-dur-Variationen von Schubert. Es fehlten in der rechten Hand oft ganze Reihen von Tönen. Späterhin gelang manches recht gut, aber die Chopin'sche As-dur-Ballade war in der Steigerung wieder durchaus verfehlt und auch durch viele Fehlgriffe entstell.

Roland Baquet, von dem Herr Becker eine Anzahl Lieder mit freundlichem Erfolge sang, begleitete ohne Noten korrekt und tonschön, aber recht temperamentlos. Jedenfalls wäre unser Musikleben ohne dieses Konzert nicht ärmer geworden. F. A. G.

* Residenztheater. Freitag abend halb 8 Uhr und Sonnabend abends 8 Uhr geht die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Jonge Weidje“ von Dr. Bruno Deder, Musik von Carl Ohnesorg in Szene. Am Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr wird bei ermäßigten Preisen die Operette „Ein Walzertraum“ und abends 8 Uhr die erfolgreiche Posse „Autoliedchen“ bei gewöhnlichen Preisen gegeben.

* Kaiser und Kino. Kaiser Wilhelm, der schon wiederholt kinematographische Aufnahmen von Paraden und Manövern angeordnet hat, stellte einer großen Berliner Filmfabrik für einen Film „Königin Luise“ die historischen Wagen mit Pferden und passenden Geschirren aus dem Marstall zur Verfügung. Bei der Kino-Aufnahme an

Brandenburger Tor in Berlin waren zwei Schwadronen Kavallerie und eine Kompanie Infanterie in der historischen Tracht aufmarschiert.

* Der französische Verleger Lemercier f. Einer der bedeutendsten Buchverleger Frankreichs ist laut „Lag“ in Paris im 74. Lebensjahr verstorben. Die seit 40 Jahren verfaßten Werke fast aller Mitglieder der französischen Akademie sind im Lemercier'schen Verlag erschienen.

* Vom Bismarcknationaldenkmal. Am 18. Oktober wird laut „B. Z.“ der Große Ausschuß zur Errichtung eines Bismarcknationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingen in der Stadthalle zu Mainz eine besondere Tagung veranstalten, der eine Rheinfahrt zur Besichtigung des Denkmalplatzes vom Schiff aus vorangeht. In der Sitzung werden nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Dr. Beumer, die Professoren Wily. Kreis und Hugo Lederer über die umgearbeiteten Entwürfe für das Denkmal Vorträge halten. Nach einer Besichtigung der neuen Modelle und einer reichhaltigen Sammlung von Bismarckmedaillen beschließt ein gemeinsames Wahl in der Mainzer Stadthalle die Tagung. Der hessische Minister des Innern v. Homberg zu Bach, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben und der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Dr. Göttschmann, werden bei dieser Gelegenheit Ansprachen halten.